

Zeittafel der Schweiz

Steinzeit	Höhlenfunde aus der älteren Steinzeit (Appenzell, Schaffhausen) lassen auf Anwesenheit urzeitlicher Jäger in der Schweiz bereits zur Eiszeit schließen. In der jüngeren Steinzeit siedeln Menschen vorzugsweise an geschützten Seeufern in Pfahlbauten (z.B. Zürichsee)
Bronze- und Eisenzeit	In der Bronzezeit (etwa 2500 bis 800 v.u.Z.) und der älteren Eisenzeit dehnt sich das Siedlungsgebiet aus. Es zeigen sich bereits kulturelle Beziehungen zu den nördlich und östlich benachbarten Gebieten
400-58 v.u.Z.	Um 400 v.u.Z. dringen die Kelten von Westen her in die Schweiz ein. Die keltischen Helvetier werden bei dem Versuch aus der Schweiz nach Südfrankreich auszuwandern im Jahre 58 v.u.Z. von Julius Caesar bei Bibracte (Burgund) zurückgeschlagen.
15 v.u.Z. bis 455	Die Eroberungszüge der Römer über die Alpen (erste Paßrouten) finden mit der Unterwerfung Rätiens im Jahre 15 v.u.Z. im Westalpengebiet ihren Abschluß. Es folgt eine Zeit friedlicher Kolonisation unter römischer Herrschaft, die erst um das Jahr 455 mit dem Einfall der Alemannen in die Nordschweiz und der Niederlassung der bald romanisierten Burgunder in der Westschweiz ihr Ende findet.
5. bis 9. Jh.	Alemannen und Burgunder werden um die Wende vom 5. zum 6. Jh. von den Franken unterworfen. Die Schweiz gehört nun zum Frankenreich und unter Karl dem Großen somit zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Nach dem Niedergang des Frankenreiches bilden sich aus den Adelsgeschlechtern der Zähringer, Habsburger, Kyburger und Savoyer nach Selbständigkeit trachtende Einzelherrschaften.
1098	Graf Berthold von Zähringen erhält die Reichsvogtei Zürich
1218	Nach dem Tod des letzten Zähringers, Berthold V., fallen deren Besitzungen an die Grafen von Kyburg. Die Städte Bern, Zürich und Solothurn werden reichsfrei.
1231	Das Land Uri, als Durchgangsgebiet für den Gotthardverkehr von Bedeutung, erwirbt von Heinrich, dem Sohn Kaiser Friedrichs II., die Reichsunmittelbarkeit.
1240	Das Land Schwyz wird ebenfalls von Kaiser Friedrich II. reichsunmittelbar erklärt.
1264 - 1291	Graf Rudolf I. von Habsburg (seit 1273 deutscher König) gewinnt Macht über große Teile der Schweiz. Straffe Verwaltung durch ortsfremde Beamte (Vögte).
1291	Nach Rudolfs Tod wird der „Ewige Bund“ der Waldstätte Uri, Schwyz und Unterwalden geschlossen, in dem die Eidgenossenschaft ihre Grundlage hat. Mit dem „Rütli-Schwur“ versprechen sie sich gegenseitige Hilfe im Kampf um die überlieferten Rechte und gegen die Hausmachtspolitik der Habsburger zur Sicherung der örtlichen Selbstverwaltung und Gerichtsbarkeit der Land- und Stadtgemeinden und zur Gewinnung der Reichsunmittelbarkeit. Als das Haus Habsburg 1439 die Schweiz wieder Österreich unterwerfen will, löst sich die Eidgenossenschaft vom Reich los.
1315	15.11. Sieg der Waldstätte am Moorgarten südlich vom Ägerisee über die Habsburger; 9.12. Erneuerung des Ewigen Bundes in Brunnen;
1332 - 1353	Erweiterung der Eidgenossenschaft durch den Anschluß benachbarter Orte an die drei Urkantone: 1332 das habsburgische Luzern, 1351 die Reichsstadt Zürich. 1352 Glarus und Zug, 1353 die Reichsstadt Bern. Die Eidgenossenschaft zählt jetzt acht Orte. Die Spannungen mit Österreich führen zu neuen Kämpfen.
1367 - 1471	Entstehung der „Drei Bünde“ in Rätien. Gegen den Druck des Adels tritt das Volk zu Bündnissen zusammen: 1367 „Gotteshausbund“ mit der Kirche von Chur an der Spitze; 1395 der „Obere Bund“ oder „Graue Bund“, der 1424 in Truns erneuert wird; 1436 der „Bund der zehn Gerichte“, aus dem 1471 in Vazerol die „Drei Ewigen Bünde“ entstehen.
1386	Sieg der Eidgenossen bei Sempach über Herzog Leopold III. von Österreich, der in der Schlacht am 9.7. fällt.
1388	Niederlage der Österreicher bei Näfels im Kanton Glarus.

1394	Österreich verzichtet im „Zwanzigjährigen Frieden“ auf die Oberhoheit über die Waldstätte, Luzern, Glarus und Zug.
1403 - 1774	Durch geschickte Politik gewinnt der Bund weitere Länder, z.T. als zugewandte Orte, die mit dem Bund im Schutzverband stehen, aber nicht in die Eidgenossenschaft aufgenommen sind. Es sind dies Appenzell, Aargau, Thurgau sowie eine Reihe von Orten zwischen Wallensee und Bodensee. Auch das Wallis hat sich der Herrschaft Savoyens entzogen und dem Bund als zugewandter Ort angeschlossen. Der Bund bekommt auch Einfluß im oberen Tessingebiet. Schaffhausen, St. Gallen und das elsässische Mülhausen bitten um den Schutz des Bundes.
1436 - 1450	Im Alten Zürichkrieg, der seinen Ursprung in Streitigkeiten zwischen Zürich und Schwyz hat, nochmalige Auseinandersetzung mit Österreich, das zur Unterstützung noch Frankreich heranzieht. Am 26.8.1444 unterliegen die Eidgenossen den franz. Söldnern bei St. Jakob an der Birs, besiegen aber 1446 die Österreicher bei Ragaz und bewahren 1450 im Frieden ihren Besitzstand.
1460	Gründung der ersten Schweizer Universität in Basel.
1474	Friedensschluß im März mit Österreich, das den eidgenössischen Besitzstand nunmehr anerkennt. Bündnis der Eidgenossen im Oktober mit Ludwig dem XI. von Frankreich (erster Soldvertrag). Beide Abkommen richten sich gegen Herzog Karl den Kühnen von Burgund, der die Eidgenossen am Schwarzwald und am Oberrhein sowie im Waadtland zu umfassen sucht. Beginn des „Reislaufens“: Schweizer treten als Söldner in fremden Kriegsdienst, was schließlich dazu führt, daß in den Mailänder Feldzügen Schweizer gegen Schweizer kämpfen.
1476 - 1477	Burgunderkrieg, den die Eidgenossenschaft nach Aufforderung durch das Reich an der Seite Österreichs gegen Karl den Kühnen führt. Karl marschiert gegen Bern. Er wird bei Grandson am 2.3.1476 und bei Murten am 22.6.1476 von den Schweizern geschlagen und fällt in der Schlacht bei Nancy am 5.1.1477, in der die Schweizer als Söldner des Herzogs Renatus von Lothringen am Sieg großen Anteil haben. Bern und Freiburg gewinnen Besitzungen im Waadtland.
1478	Sieg der Eidgenossen bei Giornico am Tessin über Mailand, das auf das Livinetal verzichtet.
1481	Aufnahme von Freiburg und Solothurn in den Bund.
1497/98	Lockerer Anschluß von Graubünden an die Eidgenossenschaft.
1499	Schwabenkrieg gemeinsam mit Graubünden gegen Österreich und den Schwäbischen Bund. In der Talenge des Calven bei Taufers schlagen am 22.5. 6.000 Bündner ein 12.000 Mann starkes kaiserliches Heer. Sieg der Eidgenossen am 22.7. über den Schwäbischen Bund bei Dornach. Im Frieden zu Basel am 22.9. erfolgt die tatsächliche Loslösung der Eidgenossenschaft vom Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.
1501	Basel und Schaffhausen treten dem Bund bei. Seit dem Beitritt von Appenzell zum Bund 1513 bleibt die Zusammensetzung der Eidgenossenschaft (13 Orte) bis 1798 unverändert.
1500 - 1515	Mailänder Feldzüge. Die anfangs nur als Söldner (d.h. Schweizer gegen Schweizer) beteiligten Eidgenossen greifen später als selbständige Macht ein. Nach der für Franz I. von Frankreich siegreichen Schlacht bei Marignano vom 13.9. bis 14.9.1515 brechen die schweizerischen Unternehmungen zusammen. Daraufhin geben die Schweizer die „Reisläuferei“ auf. Die Eidgenossen behaupten das Tessin, die Bündner bis 1797 das Veltlin, welches sie 1512 erobert haben.
1516	Am 29.11. Friede mit Frankreich. Die Eidgenossen verzichten seither auf die Rolle einer kriegführender Macht und proklamieren vollkommene Neutralität.
1519	Beginn der reformatorischen Tätigkeit von Ulrich Zwingli (geb. 1484 in Wildhaus, gefallen 1531 bei Kappel) als Leutpriester am Grossmünster in Zürich.
1523 - 1528	Durchführung der Reformation in Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Basel, Bern und Graubünden. Katholisch bleiben die vier Waldstätte, Zug, Freiburg, Solothurn und Wallis.

1529	Erster Kappeler Krieg infolge Glaubensstreitigkeiten, den bald ein für die Reformation günstiger Frieden beendet.
1531	Zweiter Kappeler Krieg. Niederlage und Tod (am 11.10.) Zwinglis in der Schlacht bei Kappel nördlich von Zug gegen die katholischen Urkantone. Im Friedensschluß erhält jeder Ort das Recht, seinen Glauben selbst zu bestimmen.
1536	Bern wird von dem durch Savoyen bedrohten Genf zu Hilfe gerufen. Es erobert und reformiert das savoyische Waadtland, wodurch die Eidgenossenschaft etwa den räumlichen Umfang des heutigen Staates erreicht. Der aus Paris geflohene Theologe Jean Calvin (1509 - 1564) beginnt in Genf als Reformator zu wirken. Die Stadt wird Mittelpunkt des Calvinismus („Hugenotten“= Eidgenossen), der sich nach Frankreich, den Niederlanden, Brandenburg, Ungarn, Großbritannien und Nordamerika ausbreitet.
1548 - 1586	Gegenreformation und Verschärfung der konfessionellen Gegensätze führen zu einer innerer Spaltung der Eidgenossenschaft. Ludwig Pfyffer (1524 - 1594) erhebt Luzern zum Zentrum der katholischen Orte.
1618 - 1648	Neutralität der Schweiz im 30jährigen Krieg. Nur das durch Parteienzwist beunruhigte Graubünden wird in die Kämpfe hineingezogen, da die strategische Wichtigkeit der Bündner Alpenpässe österreichisch - spanische und französische Heere ins Land zieht. Doch gelingt es der rücksichtslosen Energie des Feldobersten Georg Jenatsch (1596 - 1659) dem Land seine Unabhängigkeit wiederzuerlangen. Im westfälischen Frieden wird die Schweiz als europäischer Staat anerkannt.
18. Jh.	Die mosaikartig zusammengesetzte Eidgenossenschaft verbleibt politisch und verfassungsmäßig in dem Zustand, den sie während der Mailänder Feldzüge erreicht hatte. Das Fehlen einer zusammenfassenden Staatsgewalt zeigt sich besonders in den anhaltenden konfessionellen, parteipolitischen und sozialen Spannungen. Zu gleicher Zeit blüht aber das mit den Kulturnachbarn Deutschland und Frankreich verknüpfte Geistesleben.
1790 - 1797	Einwirkungen der Französischen Revolution auf die Eidgenossenschaft, Aufstände der eidgenössischen und kantonalen Untertanen. 1797 Abfall des Veltlin.
1798	Besetzung der gesamten Schweiz durch die Franzosen und Auflösung der alten Eidgenossenschaft, diese wird in die Helvetische Republik umgewandelt, einem künstlichen Einheitssaat nach französischem Vorbild. Genf, der Jura und die ehemals freie Reichsstadt Mülhausen, seit 1515 zur Schweiz gehörend, fallen an Frankreich.
1803	Die Mediationsakte, hauptsächlich ein Werk Napoleons, wandelt die Schweiz wieder in einen Staatenbund von 19 gleichberechtigten Kantonen um. Zu den 13 alten Orten kommen als neue hinzu: Aargau, St. Gallen, Graubünden, Tessin, Thurgau und das Waadtland. Genf und das Wallis bleiben französisch. Napoleon baut die Simplonstrasse.
1813	Auflösung der Mediationsverfassung nach dem Sturz Napoleons.
1814 - 1815	Auf dem Wiener Kongreß werden die 19 Kantone um Genf, das Wallis und Neuchâtel vermehrt. Bundesvertrag der nun 22 souveränen Kantone im August 1815. Friede zu Paris im November 1815. Der Schweiz wird Unabhängigkeit und immerwährende Neutralität zugesichert. Genf erhält an seinen Grenzen zollfreie Zonen.
1830 - 1839	Liberale Bewegung („Regeneration“) in vielen Kantonen und Versuch einer liberalen Bundesrevision, die aber am Widerstand der Konservativen scheitert.
1845	Die katholisch-konservativen Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis schließen einen Sonderbund.
1847	Sonderbundskrieg, der aber bald ohne nennenswerte Kämpfe mit einer Niederlage des Sonderbundes und einem Sieg der reformierten Orte unter General Dufour endet.
1848	Annahme der neuen Bundesverfassung in einer Volksabstimmung. Aus einem Staatenbund wird ein Bundesstaat. Industrialisierung des Landes, Eisenbahnbau und Entwicklung des Tourismus schreiten voran.

1864	Genfer Konvention. Auf Veranlassung von Henri Dunant (1828 - 1910) wird am 22.8. in Genf ein internationales Übereinkommen für die Landeskriegsführung beschlossen. Rotes Kreuz. Einführung der allgemeinen Schulpflicht.
1870	Die Schweiz bewahrt Neutralität im Deutsch - Französischen Krieg.
1874	Revision der Bundesverfassung im Sinne größerer Einheit des Bundes und gleichzeitig stärkerer Selbständigkeit der Kantone. Dem Bund steht die Entscheidung in der Außenpolitik, in der Armee, im Wirtschaftsleben und teilweise in der Gerichtsbarkeit zu.
1914 - 1918	Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges wird das Heer zwar mobil gemacht, die Neutralität aber völlig gewahrt. Während des Krieges Aufnahme verwundeter und kranker Gefangener der Mittelmächte sowie der Entente.
1920	15.5. Eröffnung der ersten Völkerbundesversammlung in Genf. 18.5. Beitritt der Schweiz zum Völkerbund durch Volksabstimmung.
1939 - 1945	Auch im Zweiten Weltkrieg wahrt die Schweiz wiederum ihre Neutralität. Sie organisiert umfassende Hilfeleistungen für Notleidende aller Nationen.
1948	Aufnahme der Schweiz in die UNESCO
1950	Schweiz wird Mitglied des Europäischen Wirtschaftsraumes (OEEC).
1960	Beitritt der Schweiz zur Europäischen Freihandelszone (EFTA).
1963	Die Schweiz wird 17. Mitglied des Europarates.
1971	Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes auf Bundesebene.
1972	Abschluß eines Freihandelsabkommens mit der Europäischen Gemeinschaft (EG).
1974 - 1975	Regionale Abstimmung über die Neugründung eines Kantons Jura.
1978	In einer eidgenössischen Volksabstimmung am 24.9. entscheidet sich die Mehrheit der Schweizer für die Bildung des neuen Kantons Jura.
1979	der neue Kanton Jura wird am 1.1. als République et Canton du Jura vollwertiges Mitglied der Eidgenossenschaft.
1980	In einem Referendum lehnt das Schweizer Volk die Trennung von Staat und Kirche ab. Am 5.9. wird der neue 16,6 km lange St. Gotthard - Straßentunnel für den Verkehr freigegeben.
1981	Im Juni stimmt bei einem Referendum die Mehrheit für einen Verfassungszusatz, durch den die Rechtsgleichheit von Mann und Frau gesetzlich verankert wird.
1985	Aufgrund eines Volksentscheides sind ab 1.1. die Autobahnen in der Schweiz gebührenpflichtig.
1986	Bei einem Volksentscheid im März stimmen 75% gegen den UNO-Beitritt der Schweiz.
1989	$\frac{2}{3}$ der Bevölkerung stimmen bei einem Volksentscheid im November gegen die Abschaffung der Schweizer Armee.
1991	700 - Jahr - Feier. Erinnerung an die Gründung des Bundes am 1. August 1291 (Bundesfeiertag).
1992	Die Schweizer lehnen die Mitarbeit der Schweiz im Europäischen Wirtschaftsraum ab.

zusammengetragen aus:

- Baedekers Reiseführer Schweiz, Verlag K. Baedeker GmbH, Ostfildern, 1992
- K. Augustiny, Schweizer Familienforschung auf dem Internet: Geschichte der Schweiz unter der Adresse <http://www2.genealogy.net/gene/reg/ch/hist-de.html>
- Michelin-Reiseführer Schweiz, Michelin et Cie, Propriétaires-Éditeurs, 1997